



Jaede, Wolfgang / Wolf, Jürgen und Zeller, Barbara

Das Freiburger Gruppeninterventionsprogramm für Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 43 (1994) 10, S. 359-366

urn:nbn:de:bsz-psydok-37658

Erstveröffentlichung bei:

Vandenhoeck & Ruprecht WISSENSWERTE SEIT 1735

http://www.v-r.de/de/

Nutzungsbedingungen

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nichtkommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

PsyDok

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek Universität des Saarlandes, Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: psydok@sulb.uni-saarland.de Internet: psydok.sulb.uni-saarland.de/

INHALT

Erziehungsberatung		nal Behavior During the Period of New-born Child: A	222
Hundsalz, A.: Erziehungsberatung zwischen Beratung und behördlicher Mitwirkung (Educational Guidance between Counseling and Official Participation) Jaede, W./Wolf, J./Zeller, B.: Das Freiburger Gruppeninterventionsprogramm für Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien (The Freiburg Group Intervention of the Child of	157	Pilot Study) Lugt-Tappeser, H.: Können Kinder ihre Ängste schildern? Eine Interviewstudie zum Vergleich der Einschätzung kindlicher Ängste durch Verhaltensbeobachtung, die Kinder selbst, deren Erzieherinnen und Mütter (Are Children able to describe their Anxieties? An Interview Study)	322
Program for Children from Separated and Divorced Families)	359 366	NEUMÄRKER, K.J./STEINHAUSEN, H.C./DUDECK, U./NEUMÄRKER, U./SEIDEL, R./REITZLE, M.: Eßstörungen bei Jugendlichen in Ost- und West-Berlin in den 80er Jahren (Eating Disorders in East- and West-Berlin in the Eighties)	60
Familientherapie		ROGNER, J./WESSELS, E.T.: Bewältigungsstrategien bei Müttern und Vätern mit einem erst- oder zweitgebore- nen geistig behinderten Kind (Coping of Mothers and	
CZECH, R./WERNITZNIG, H.: Therapeutische Briefe als Intervention in der Familientherapie – dokumentiert am Fallbeispiel einer Schulphobie (Therapeutical Letters as an Effective Ressource in Family Therapy – Documented by a Case of School Phobia)	304	Fathers with a First- or Second-born Mentally Handicapped Child)	125
REITER, L./REITER-THEIL, S./EICH, H.: Der ethische Status des Kindes in der Familientherapie und systemischen Therapie. Antwort auf Kritik (The Ethical Status of the Child in Family Therapy and Systemic Therapy)	379	Inpatient Child and Adolescent Psychiatry)	208
Forschungsergebnisse		bale und nonverbale Intelligenzleistungen (Auditory Perception Problems and Verbal and Non-verbal Intel-	
BOEGER, A./SEIFFGE-KRENKE, I.: Body Image im Jugendalter: Eine vergleichende Untersuchung an gesunden und chronisch kranken Jugendlichen (Body Image in Adolescents: A Comperative Investigation of Healthy and Chronically Ill Adolescents)	119	ligence Achievements)	331
on Their Staff Personal in a Residental Institution) HOKSBERGEN, R./JUFFER, F./TEXTOR, M.R.: Attachment	90	Praxisberichte	
und Identität von Adoptivkindern (Attachment and Identity of Adopted Children)	339	HEINEMANN, C.: Neuentscheidungstherapie bei Pflege-, Adoptiv- und Heimkindern mit Scheiterer-Verläufen (New Decision-Making Therapy in Foster Children,	
Rechtschreibleistungen der Buben stärker von der Unterrichtsqualität abhängig als jene der Mädchen (Does the Reading and Spelling Achievement of Boys Depend		Adopted Children and Children Living in Children's Homes with Courses of Failure)	130
More Strongly on the Quality of Classroom Teaching than the Achievement of Girls?)	2	ratung ("Violence" and Child Guidance) KUNTZAG, L.: Diagnostische Probleme bei Verdacht auf sexuellen Mißbrauch an behinderten Vorschulkindern (Diagnostic Problems in Developmentally Retarded Children Suspected of Having been Sexually Abused).	163
kologie (Differences in Actual State in the Beginning of Cancer Treatment and Its Implications: A Pilot Study in Pediatric Oncology)	98	SONNENBURG, M.: Zur Konzeption von Elterngruppen in der stationären Psychotherapie von Kindern (On the Conception of Group Psychotherapy with Parents dur-	
LUGT-TAPPESER, H./WIESE, B.: Prospektive Untersuchung zum mütterlichen Verhalten in der Neugeborenenzeit:		ing Inpatient Psychotherapy of their Children)	175

138	lichkeit in der jungen Generation ("I came here a Stranger, as a Stranger I will go." – From Alienation to Ant-Foreign Sentiment in the Younger Generation)	247
	Psychotic Parents - A Neglected Risk Group)	295
170	(Magic Thinking and Self Development)	152
	M.: Das psychologische Sachverständigengutachten als Intervention bei Sorgerechtskonflikten während der Scheidung (The Psychological Expert Opinion as a	
245	Form of Intervention in Custody Conflicts during Divorce)	372
545	horizontalen Beziehungsdynamik in ein psychoanalytisches Konzept ,Familie' (The Psychoanalytic Starting	
300	Position Concerning the Sibling Relationship as attributed to S. Freud)	284
9	und seine selbstreparative Funktion am Beispiel jugend- licher rechtsextremer Skinheads (Male Adolescence, Xenophobia and its Self-reparing Function using the	
		259
0.4	WALTER, R./REMSCHMIDT, H.: Zum Bedarf an Psychotherapie im Schulalter (On the Need of Psychotherapy for	
04	School Children)	223
215		
242	Netzer, J.: Akzeptanz einer kommunalen Erziehungsberatungsstelle im ländlichen Bereich	27
16	Tagungsberichte	
45	Bericht über den XIII. Kongreß der International Associa-	
	Professions (IACAPAP)	350
36	Buchbesprechungen	
70	ADLER, M.: Ethnopsychoanalyse. Das Unbewußte in Wis-	252
7.6	Barron, J./Barron, S.: Hört mich denn niemand? Eine Mutter und ihr Sohn erzählen, wie sie gemeinsam den	352
	Autismus besiegten	182
266	Bosselmann, R./Lüffe-Leonhardt, E./Gellert, M.: Va-	272
	riationen des Psychodramas – ein Praxisbuch, nicht nur für Psychodramatiker	183
253	lungen in Theorie und Praxis Bd.1 u. 2	27
	Brack, U. (Hrsg.): Frühdiagnostik und Frühtherapie. Psychologische Behandlung von entwicklungs- und verhal-	
	BRUNDEL, H.: Suizidgefährdete Jugendliche. Theoretische	273
54	gnostik und Prävention	275
	Theorie psychoanalytischer Familientherapie	235
	170 345 300 9 84 215 242 16 45 36 78	ger, as a Stranger I will go." – From Alienation to Ant- Foreign Sentiment in the Younger Generation)

Inhalt V

COOKE, J./WILLIAMS, D.: Therapie mit sprachentwick-lungsverzögerten Kindern	73	NEUBAUER, G./SÜNKER, H. (Hrsg.): Kindheitspolitik international. Problemfelder und Strategien	71
Deegener, G./Dietel, B./Kassel, H./Matthaei, R./ Nödl, H.: Neuropsychologische Diagnostik bei Kin-		Passolt, M. (Hrsg.): Hyperaktive Kinder. Psychomotorische Therapie	184
dern und Jugendlichen	232	PETERMANN, F. (Hrsg.): Verhaltenstherapie mit Kindern	147
DETTMERING, P.: Die Adoptionsphantasie - Adoption als		PETRI, U.: Umweltzerstörung und die seelische Entwick-	
Fiktion und Realität	352	lung unserer Kinder	27
DETTMERING, P.: Die Adoptionsphantasie – Adoption als	252	PETRI, H.: Verlassen und verlassen werden. Angst, Wut,	
Fiktion und Realität	352	Trauer und Neubeginn bei gescheiterten Beziehungen	30
lien - Von der Selbsthilfe bis zur sozialen Arbeit	110	RENNEN-ALLHOFF, B./ALLHOFF, P./Bowi, U./Laaser, U.: Elternbeteiligung bei Entwicklungsdiagnostik und Vor-	
DITTLER, U.: Software statt Teddybär. Computerspiele und die pädagogische Auseinandersetzung	278	sorge	112
EGGERT, D.: Theorie und Praxis der psychomotorischen	270	RÖHRLE, B.: Soziale Netzwerke und soziale Unterstützung	187
Förderung	315	RÖTTGEN, G.: Spielerlebnisse zum handelnden Spracherwerb	111
EICKHOFF, F. W./Loch, W. (Hrsg.): Jahrbuch der Psychoanalyse, Bd. 30, 31, 32	312	Schiffer, E.: Warum Huckleberry Finn nicht süchtig wur-	.,,
ELLEBRACHT, H./VIETEN, B (Hrsg.): Systemische Ansätze	312	de. Anstiftung gegen Sucht und Selbstzerstörung bei	212
im psychiatrischen Alltag. Perspektiven und Meinungen		Kindern und Jugendlichen	313 280
aus Theorie und Praxis	72	Schubarth, W./Melzer, W. (Hrsg.): Schule, Gewalt und	280
FAHRENFORT, J.: Attachment und Early Hospitalization	279	Rechtsextremismus	186
FALLER, H./FROMMER, J. (Hrsg.): Qualitative Psychothera-		Schubbe, O. (Hrsg.): Therapeutische Hilfen gegen sexuel-	
pieforschung	318	len Mißbrauch an Kindern	313
Fransen, S.: Ganz normal - und doch ver-rückt. Freiwillig	111	SCHUBERT, B.: Erziehung als Lebenshilfe. Individualpsy-	
in die Jugendpsychiatrie	111 386	chologie und Schule – ein Modell	72
GAULD, J. W.: Character first - the Hyde School Difference GIL, E.: Die heilende Kraft des Spiels: Spieltherapie mit	300	SCHUMACHER, K.: Musiktherapie mit autistischen Kindern	316
mißbrauchten Kindern	315	SEIDLER, G. (Hrsg.): Magersucht - öffentliches Geheimnis	288
GRAWE, K./DONATI, R./BERNAUER, F.: Psychotherapie im		SOLNIT, J. (Ed.): The Psychoanalytic Study of the Child,	7.0
Wandel. Von der Konfession zur Profession	316	Vol. 47	70
GROSSKURTH, P.: Melanie Klein – ihre Welt und ihr Werk	232	STEINHAUSEN, H.C./VON ASTER, M. (Hrsg.): Handbuch Verhaltenstherapie und Verhaltensmedizin bei Kindern	
Heinl, P.: Maikäfer flieg, dein Vater ist im Krieg		und Jugendlichen	147
Seelische Wunden aus der Kriegskindheit	235	STORK, J. (Hrsg.): Kinderanalyse. Zeitschrift für die An-	,
HENNICKE, K./ROTTHAUS, W. (Hrsg.): Psychotherapie	1.47	wendung der Psychoanalyse in Psychotherapie und	
und geistige Behinderung	147	Psychiatrie des Kindes- und Jugendalters	32
Tabak- und Alkoholprävention	185	TENT, L./STELZ, I.: Pädagogisch-psychologische Diagno-	
Hurrelmann, K.: Lebensphase Jugend. Eine Einführung		stik	109
in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung	317	Testzentrale des Berufsverbandes deutscher Psychologen:	7.10
KASTEN, H.: Die Geschwisterbeziehung, Bd. II: Spezielle		Testkatalog 1994/95	318
Geschwisterbeziehungen	72	gegnungen mit Müttern in einer besonderen Lebenssi-	
KLAUSS, T.: Trennung auf Zeit	274	tuation	274
KLEES, K.: Partnerschaftliche Familien: Arbeitsteilung,	277	Vereinigung für Interdisziplinäre Frühförderung (Hrsg.):	
Macht und Sexualität in Paarbeziehungen Knölker, U./Schulte-Marktwort, M. (Hrsg.): Subjekti-	277	Früherkennung von Entwicklungsrisiken	274
vität in der kinder- und jugendpsychiatrischen Diagno-		Vollbrecht, R.: Ost-west-deutsche Widersprüche. Ost-	
stik, Therapie und Forschung	183	deutsche Jugendliche nach der Wende und im Westen .	31
KROWATSCHEK, D.: Marburger Konzentrationstraining	386	WEBER-KELLERMANN, I.: Die helle und die dunkle Schwel-	
Kusch, M.: Entwicklungspsychopathologie und Thera-		le. Wie Kinder Geburt und Tod erleben	186
pieplanung in der Kinderverhaltenstherapie	185		
LANFRANCHI, A.: Immigranten und Schule	385		
LAUTH, G.W./Schlottke, P.F.: Training mit aufmerk-	112	Editorial 240, 358	
samkeitsgestörten KindernLICKONA, T.: Educating for Character – How our Schools	112	·	
can teach Respect and Responsibility	276	Autoren und Autorinnen dieses Heftes 27, 68, 109, 138, 1	75,
LINDEN, M./HAUTZINGER, M. (Hrsg.): Verhaltenstherapie	146	229, 266, 310, 345, 382	
Lück, H.E./Müller, R. (Hrsg.): Illustrierte Geschichte		Diskussion 179	
der Psychologie	353	Zeitschriftenübersichten 68 143 230 210 282	
MÖNKS, F.J./YPENSBERG, I.H.: Unser Kind ist hochbe-		Zeitschriftenübersichten 68, 143, 230, 310, 383	
gabt. Ein Leitfaden für Eltern und Lehrer	235	Tagungskalender 34, 74, 114, 148, 188, 236, 280, 319, 35	4,
Maßnahmen	145	Mitteilungen 34, 74, 114, 149, 188, 237, 320, 354	

Das Freiburger Gruppeninterventionsprogramm für Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien

Wolfgang Jaede, Jürgen Wolf und Barbara Zeller

Zusammenfassung

Gruppenangebote für Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien erfahren zur Zeit einen großen Aufschwung bei Trägern der freien und öffentlichen Jugendhilfe. Sie dienen dazu, eine Trennung und Scheidung für Kinder zu normalisieren, die Solidarität untereinander zu fördern und frühzeitig Bewältigungsstrategien zu vermitteln. Die Autor/innen stellen ein ausgearbeitetes Gruppeninterventionsprogramm vor, welches 17 Gruppensitzungen, 2 Elternabende sowie eine Vordiagnostik umfaßt. Ausgehend von amerikanischen Curricula wurde es speziell für Erziehungsberatungsstellen entwickelt. Erfahrungen bei der Indikation, der Durchführung, der Materialauswahl und der Elternarbeit werden vorgestellt und diskutiert.

1 Erfahrungen beim Aufbau, der Durchführung und Indikationsstellung im Rahmen von Psychologischen Beratungsstellen

Während aus den USA seit 1976 Praxiserfahrungen mit evaluierten Interventionsprogrammen für von Trennung und Scheidung betroffene Kinder vorliegen, erfolgt im deutschsprachigen Raum die Entwicklung und Umsetzung präventiver Gruppenkonzepte in die Regelversorgung erst seit kurzer Zeit (vgl. Schmitz u. Schulte 1993). Obwohl Kinder und Jugendliche in der Regel am stärksten durch eine Trennung und Scheidung belastet sind und einen besonders hohen Bedarf an Unterstützung und Bewältigungshilfen benötigen – ein Umstand, dem auch das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) durch einen gesetzlichen Anspruch auf Trennungs- und Scheidungshilfe Rechnung trägt – fehlen konkrete präventiv-therapeutische Angebote auf breiter Basis noch weitestgehend oder sind erst im Aufbau begriffen.

Dies war der Anlaß, an den Psychologischen Beratungsstellen der Stadt Freiburg, in denen mehrjährige positive Erfahrungen mit Scheidungsgruppen für Eltern vorliegen, für Kinder ein entsprechendes thematisches Interventionsprogramm zu entwickeln. Die Erprobung und der Ausbau präventiver Kindergruppen gerade in Psychologischen Beratungsstellen schien geeignet, um einerseits Kindern und Jugendlichen entwicklungsspezifische Bewältigungshilfen zu vermitteln, andererseits die Einbettung in ein fachliches Versorgungsnetz sowie die Eltern- und Umfeldarbeit zu gewährleisten. Nach einer Aufbauphase mit 2 Kindergrup-

pen im Jahre 1992¹ schloß sich ein modifiziertes Programm mit 4 Kindergruppen an insgesamt 3 Psychologischen Beratungsstellen 1993/1994 an.

Im folgenden werden das Konzept, die Struktur, die Inhalte und das methodische Vorgehen dieses Gruppenprogramms vorgestellt, und es wird über die Erfahrungen bei der Durchführung und Indikationsstellung berichtet. Die Konzeption lehnte sich ursprünglich an die amerikanischen Programme von Stolberg et al. (1991) und Pedro-Carrol (1985) an. Ein ähnliches Programm kam erstmals 1989 im Staatsinstitut für Frühpädagogik und Familienforschung (IFB) in München zur Anwendung (Plattner u. Herz 1990), auf dessen Erfahrungen das vorliegende Programm aufbaut.

Da eine Übertragung von Konzeptionen aus anderen Ländern nur nach Modifikationen möglich ist, erschien es notwendig, die einzelnen Programmelemente zu prüfen und die zu bearbeitenden Themen, die verwendeten Materialien sowie die durchgeführten Spiele der Zielsetzung anzupassen. Während die amerikanischen Programme überwiegend in Schulen zur Anwendung kamen und eher kognitiv- behavioristisch orientiert waren, handelt es sich bei der folgenden Konzeption um ein Programm, welches speziell für Psychologische Beratungsstellen konzipiert wurde und in stärkerem Maße emotional-therapeutische Elemente enthält.

Die Zielsetzung beinhaltete von vornherein einen Theorie-Praxis-Transfer. Spezielle Kenntnisse der alters- und geschlechtsspezifischen Trennungs- und Scheidungsbewältigung, der Risikoforschung und phasenspezifische Gesichtspunkte (JAEDE 1993) sowie langjährige Erfahrungen der Einzelfallhilfe mit Scheidungskindern flossen in die Programmgestaltung ein. Eine Begleiterhebung, eine gründliche Anamnese sowie eine Videografierung und Protokollierung der einzelnen Sitzungen dienten der Dokumentation und der Verlaufskontrolle.

2 Theoretische Gesichtspunkte

(a) Invulnerabilitäts-Streß-Modell: Das Angebot von Kinderscheidungsgruppen kann sinnvollerweise - wie das Angebot anderer Hilfestellungen, etwa Mediation - nur im Rahmen eines Gesamtmodells der Trennungs- und

Gefördert als Modellmaßnahme vom 43. Bundesjugendplan (1992) "Therapeutische Gruppen für Scheidungskinder" nach § 17 u. § 28 KJHG

Scheidungsbewältigung erfolgen (siehe etwa Brenner 1964; Stolberg et al. 1987; Sander 1988, Jaede 1994). Hierbei sind persönliche Bewältigung (Coping) und Widerstandskraft (Resilience), Schutz- und Risikofaktoren sowie scheidungsspezifische Aufgabenstellungen zu unterscheiden. Von besonderer Bedeutung sind die subjektive Wahrnehmung und Einschätzung von Ressourcen und Belastungsbedingungen durch die Beteiligten selbst.

(b) Das Öko-Systemische Modell (Bronfenbrenner 1981; PTHENAKIS 1986): Auf der Ebene des Mikrosystems werden die einzelnen Gruppenteilnehmer/innen, die individuellen Eigenschaften, der jeweilige Entwicklungsstand, die vorhandenen Kapazitäten und Copingmechanismen, Probleme und Symptome sowie die individuellen Erfahrungen mit dem Thema Trennung und Scheidung berücksichtigt. Ferner werden die Rolle und Abgrenzung im sich verändernden Familiensystem, die Qualität der jeweiligen Mutter-Kindund Vater-Kind-Beziehung, die Eltern- und Paarbeziehung und Kontakte zu neuen Partnern als bedeutsam angesehen. Auf der Ebene des Mesosystems findet das "Support-System" sowohl der teilnehmenden Kinder in der Gruppe als auch der Gleichaltrigengruppe im Alltag, der Schule, der Familie und anderer Betreuungseinrichtungen Beachtung. Auf der Ebene des Exosystems wird die Phase und der Stand des juristischen Scheidungsprozesses berücksichtigt, um Informationen über das Konfliktpotential bzw. den Grad an Einvernehmlichkeit und den Regelungsbedarf zwischen den Eltern einschätzen zu können. Darüber hinaus werden die konkreten sozial-ökonomischen Lebensverhältnisse erfaßt. Auf der Ebene des Makrosystems werden schließlich die individuellen Werte und Vorstellungen zum Thema Trennung und Scheidung nicht nur bei den Familien, sondern auch im Lebensumfeld der Familie und bei den Gruppenleitern selbst als wesentlicher Einflußfaktor der Bewältigung gesehen.

(c) Das Modell der primären bzw. sekundären Prävention (Ernst 1977; Belschner u. Kaiser 1990): Unter Berücksichtigung der Ergebnisse von Längsschnittstudien (siehe etwa Wallerstein u. Blakeslee 1989; Napp-Peters 1991; Lehmkuhl 1991) soll das Auftreten scheidungsspezifischer Symptome bei Kindern möglichst verhindert werden; auftretende Beeinträchtigungen sollen frühzeitig erfaßt werden und zur Behandlung kommen, um negative Langzeitfolgen zu verhindern. Die Gruppen stellen keine Behandlungsgruppen im engeren Sinne dar. Sie verstehen sich als präventiv-therapeutische Maßnahme zur Krisenintervention und Bewältigungshilfe (siehe auch Hodges 1991) und erfordern eine entsprechend themenzentrierte und offensive Angebotsform.

(d) Das Co-Berater-Modell: Gemäß der systemischen Sichtweise (vgl. v. Schlippe 1987) werden die Gruppen von einer Frau und einem Mann geleitet. Den Eltern als auch den Kindern selbst soll damit ein Modell des positiven Umgangs der Geschlechter vor Augen geführt werden. Mädchen und Jungen gleichermaßen kann darüber hinaus eine Identifikationsmöglichkeit gegeben und ein "Elternmodell" der Kooperation und gewaltfreien Konfliktlösung angeboten werden (s.a. Besemer 1983).

(e) Die erlebnispädagogische und sozial-kognitive Sichtweise: Das Erleben und Tun der Kinder steht während der Gruppendurchführung im Vordergrund. Die Auseinandersetzung mit scheidungsspezifischen Themen erfolgt
sowohl verbal als auch im Umgang mit projektiven Materialien, im Spiel sowie in der Bewegung, Spaß und Freude
in der Gruppe haben dabei einen hohen Stellenwert. Darüber hinaus wird der jeweilige sozial-kognitive Entwicklungsstand der Kinder berücksichtigt, und es wird versucht, die inneren Bilder und Vorstellungen von sich
selbst, der Familie und der Zukunftsperspektive zu korrigieren oder positiv zu beeinflussen.

2.1 Zielsetzung

Übergeordnetes Ziel der Strukturierung der Sitzungen ist es, dem "Chaos der Scheidung" eine stabilisierende Struktur entgegenzusetzen. Die Konzeption beinhaltet folgende Ziele:

- Die Kinder zu unterstützen, ihre Gefühle in bezug auf die Trennung der Eltern wahrzunehmen und auszudrücken.
- Die Kinder erleben zu lassen, daß auch andere Kinder von der Trennung der Eltern betroffen sind und sie mit ihren Erfahrungen nicht alleine stehen (Verringerung des Gefühls der Isolation).
- Den Kindern zu ermöglichen, ein realistisches Bild über die Scheidung zu erlangen.
- Den Kindern Bewältigungsstrategien zu vermitteln, d.h. ihnen einen kreativen und konstruktiven Umgang mit veränderten Familiensituationen zu ermöglichen.
- Den Kindern Freiräume für ihre eigene, altersadäquate Entwicklung anzubieten.
- Das Selbstwertgefühl der Kinder zu stärken.
- Den Eltern eine Basis zu bieten, um mit ihren Kindern über die Trennung bzw. Scheidung zu sprechen und sie an den Erfahrungen ihrer Kinder teilhaben zu lassen.

2.2 Indikation

Da es sich um eine primär präventive Intervention handelt, ist ein wichtiges Kriterium, daß keine schweren psychischen Beeinträchtigungen vorliegen, die eine Einzelbetreuung bzw. Therapie erforderlich machen. Daher sollten vorrangig Kinder außerhalb des Beratungsklientels der Einrichtung teilnehmen. Weitere Indikationskriterien sind Grundfertigkeiten der sozialen Kompetenz, wie z.B. die Grenzen anderer Kinder akzeptieren zu können, ihnen zuzuhören und sich in eine Gruppenstruktur eingliedern zu können.

In bezug auf den Entwicklungsstand der einzelnen Teilnehmer/innen ist eine Homogenität der Gruppe anzustreben, damit unterschiedliche Klassenstrukturen nicht zur Hierarchiebildung innerhalb der Teilnehmer führen. Dies ist einer der Gründe, weshalb amerikanische Modelle nach Schulklassen und nicht nach dem Alter der Kinder zusammengesetzt werden. In bezug auf die Phase des Scheidungsprozesses sowie auf die Erfahrung der einzelnen Kinder ist dagegen eine inhomogene Gruppenstruktur von Vorteil. Kinder, die sich in frühen Scheidungsphasen

befinden, können die Teilnehmer/innen aus späten Scheidungsphasen als Modell erleben. Weiter sollte eine Gleichverteilung von Mädchen und Jungen gegeben sein, damit die Kinder Erfahrungen mit dem anderen Geschlecht machen können.

Ein weiteres Kriterium ist die ausdrückliche Zustimmung des sorgeberechtigten Elternteils, den nicht-sorgeberechtigten Elternteil über die Gruppenteilnahme seines Kindes zu informieren. Hierdurch wird die *Allparteilichkeit* der Gruppenleiter/innen gestärkt. Lediglich dann, wenn das Kind von sich aus eine solche Benachrichtigung ablehnt, wird davon abgesehen. Schließlich ist die regelmäßige Teilnahme an den Sitzungen von großer Bedeutung, um die notwendige Kontinuität und Stabilität zu sichern.

2.3 Vorgespräch

Zum Vorgespräch werden die Eltern gemeinsam mit dem Kind eingeladen, um ein gegenseitiges Kennenlernen zu ermöglichen, die Ziele der Gruppenarbeit zu erklären und Informationen zur Indikation zu erhalten. Dem Kind wird seitens der Leiter/innen explizit das Recht zugesprochen, selbst über die Teilnahme zu entscheiden. Es wird ihm empfohlen, eine erste "Schnupperstunde" zur Überprüfung seines Wunsches nach Teilnahme zu nutzen. Es wird verdeutlicht, daß allerdings nach dem Entschluß zur Teilnahme eine kontinuierliche Anwesenheit gefordert wird. Die Eltern als auch die Kinder werden dabei informiert, daß eine endgültige Gruppenzusammensetzung erst nach der Anfangssitzung erfolgen kann. Zudem wird vermittelt, daß es sich um eine themenbezogene Gruppe und nicht um eine Spielgruppe handelt. Die Kinder werden als sogenannte Scheidungsexperten angesprochen. Die Genehmigung wird eingeholt, den nicht-sorgeberechtigten Elternteil über die Teilnahme des Kindes in Kenntnis zu setzen und ihn zu den Elternabenden und zum Abschlußfest einzuladen. Ferner wird den Eltern das Buch "Wir trennen uns, was tun wir für unsere Kinder" (BALSCHEIT et al. 1987) zur gemeinsamen Bearbeitung mit ihren Kindern zu Hause sowie für die Kinder das Buch "Meine Eltern trennen sich" empfohlen (Gasser et al. 1987).

2.4 Elternarbeit

Entsprechend der systemischen Sichtweise von Trennung und Scheidung wird eine begleitende Elternarbeit für unabdingbar gehalten. Im Rahmen des Gruppenprogrammes werden deshalb zwei Elternabende angeboten. Darüber hinaus wird den Eltern die Teilnahme an einer parallel in der Beratungsstelle durchgeführten Eltemgruppe empfohlen. An den beiden Elternabenden werden ausdrücklich keine Informationen über die einzelnen Kinder weitergegeben, da die Kindergruppe als Schutzraum der Kinder betrachtet wird. So dienen die Elternabende dazu, die Trennung und Scheidung aus Sicht von Kindern zu vermitteln, auf mögliche Verhaltensänderungen hinzuweisen und die inhaltlichen Themen des Programms darzustellen. Die Eltern sollen sich gegenseitig austauschen und unterstützen.

3 Struktur des Programms

Die Gruppe richtet sich an Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien im Alter von ca. 9 bis 12 Jahren. Pro Gruppe sollten nicht mehr als 8 Kinder teilnehmen. Das Gruppenprogramm besteht aus 16 inhaltlichen Sitzungen, die im wöchentlichen Abstand erfolgen und jeweils 90 Minuten dauern. Hinzu kommt eine "Schnupperstunde", die dem Kind zum Kennenlernen und den Leiter/innen zur weiteren Indikation dient. Die Elternabende werden zu Beginn und gegen Ende des Gruppenprogrammes durchgeführt. Als Termin wird der späte Nachmittag festgesetzt, da die Kinder oft noch Schultermine haben. Zudem finden die Sitzungen am Anfang der Woche statt, um durch die Gruppenteilnahme bedingte Fragen innerhalb der Woche klären zu können. Durchgeführt werden die Gruppen in den Räumen der Beratungsstelle. Der Gruppenraum darf nicht zu viele Reize enthalten, die die Kinder vom Thema ablenken können.

Es ist wesentlich, daß die einzelnen Sitzungen eine sehr klare Struktur aufweisen, die sich über alle Sitzungen hinweg wiederholt. Die Gruppe sollte pünktlich beginnen und enden. Jede Sitzung besteht aus einem Eingangs-, Mittel- und Abschlußteil. Zu Beginn der Sitzung erfolgt eine Eingangsrunde, in der die Kinder die Möglichkeit haben, die für sie wichtigen Erlebnisse zu berichten. Das sich Versammeln um eine Matte oder einen Tisch hat hierbei eine gruppenstabilisierende Wirkung und stellt gleichzeitig ein Anfangsritual dar. Nach einführenden Sozial- und Bewegungsspielen erfolgt ein thematischer Mittelteil, an den sich eine Pause, in der Getränke und Kekse gereicht werden, anschließt. Am Ende jeder Sitzung findet ein Abschlußspiel statt, welches die Gruppenkohärenz erlebbar macht. Ein abschließender Kreis und ein Abschiedsritual runden die jeweilige Sitzung ab.

- Eingangsritual (Platz/Begrüßung)
 "Was war wichtig für Euch letzte Woche?"
 "Wie haben die Gruppenleiter/innen die letzte Woche erlebt?"
- 2. Gruppenspiele Ball/Bewegung u.a.
- Themenzentrierte Arbeit Film/Medien Rollenspiele Gespräch u. a.
- 4. Teerunde
- 5. Abschlußspiele "Blinzelspiel" u. a.
- 6. Abschiedsritual
- 7. Gruppenleiterintervision

Abb. 1: Ablaufschema für eine Gruppensitzung

3.1 Materialien und Spiele

- Kinderbücher zum Thema Trennung und Scheidung
- Elternratgeber
- Film zum Thema
- Schreib- und Malutensilien
- Stabpuppen
- Themenblätter
- Gefühlskärtchen
- Ton
- Seidentücher
- Materialmappen

Den Kindern steht ein großer Gymnastikball zur Verfügung. Als Spiele werden überwiegend Sozialspiele angeboten, die den Kindern in der Gruppe Beziehungs- und Bindungserfahrungen ermöglichen (VOPEL 1977).

3.2 Verlauf und inhaltliche Themen

Entsprechend vieler amerikanischer Gruppenprogramme wird der Verlauf in drei Phasen eingeteilt: (a) Kennenlernphase, (b) themenzentrierte mittlere Phase, (c) Abschlußphase.

- (a) Kennenlemphase: Die erste Phase dient dem gegenseitigen Kennenlernen und der Entwicklung von Gruppenkohäsion. Es zeigt sich, daß der Aufbau persönlicher Kontakte unter den Kindern, persönliche gegenseitige Wertschätzung und das Gefühl des Zusammengehörens entscheidende Faktoren für die Effektivität des Interventionsprogrammes sind. Aufgebaut wird die Gruppenkohäsion und Gruppenidentität durch Kennenlern- und Bindungsspiele, durch Aufstellen von Gruppenregeln sowie durch das sich Entscheiden für einen Gruppennamen. Erfahrungsgemäß nimmt diese Phase mindestens die ersten beiden Sitzungen in Anspruch.
- (b) Themenzentrierte mittlere Phase: Die themenzentrierte Phase beinhaltet zwei Blöcke: Der erste Block, der etwa die Hälfte der thematischen Sitzungen umfaßt, dient der allgemeinen Auseinandersetzung mit dem Thema Trennung und Scheidung:
- Über vorgegebene, strukturierte Materialien, wie z.B. den Film "Verliebt, Verlobt, Verheiratet, Geschieden"
 (Pro Familia Vertriebsgesellschaft 1992), werden die Kinder an das Thema herangeführt.
- Indem die Kinder z. B. die Wohnungsgrundrisse von beiden Eltern zeichnen, erfahren sie, wie unterschiedlich ihre jeweiligen Situationen und Erlebensweisen nach der Trennung und Scheidung sein können.

- Ausgelegte Themenblätter regen die gemeinsame Gestaltung einer Wandzeitung an.
- Den Kindern wird die Pluralität unterschiedlicher familialer Lebensformen vermittelt. Ihnen wird deutlich, daß neben der traditionellen Kernfamilie auch Alleinerziehende oder Stieffamilien gleichwertige Lebensformen sein können. Mit Hilfe von Stabpuppen lassen sich darüber hinaus verschiedene familiale Konstellationen und Situationen darstellen und nachspielen.

Wichtig ist die allmähliche Steigerung der Intensität problematischer Themen. In wachsendem Maße können sich die Kinder so über Medien und nonverbale, projektive Materialien aus dem kunst- und gestalttherapeutischen Bereich mit scheidungsbezogenen Themen wie "Kontakt zum Vater", "Neue Partner der Eltern", "Geschwister- und Elternkonflikte" oder "Abgrenzungsprobleme in der Familie" auseinandersetzen.

Der zweite Block beinhaltet die persönliche Auseinandersetzung mit scheidungsrelevanten Gefühlen und möglichen Bewältigungsstrategien:

- Die Kinder werden über Entspannungs- und Körperwahrnehmungsübungen darin unterstützt, sich in ihren aktuellen Gefühlen wahrzunehmen und einen Zugang zu sich zu finden.
- Im Umgehen mit Farben und Materialien (z. B. Seidentücher) assoziieren die Kinder unterschiedlichste Gefühle und Empfindungen und tauschen diese aus.
- Die Gruppe sammelt über Medien (z.B. Luftballons) scheidungsrelevante Gefühle. Phänomene des "Gefühlsstaus" und der Gefahr der "Gefühlsexplosion" werden in der Gruppe erfahrbar gemacht.
- Die eigenen scheidungsrelevanten Gefühle werden in ihrer Intensität mittels eines "Gefühlsbarometers" von jedem Kind eingeschätzt.
- Gefühlskärtchen regen dazu an, negative wie positive Gefühle genauer zu beschreiben und zu erfassen (Ratespiele).
- Die Kinder initiieren Rollenspiele, um verschiedene Scheidungssituationen darzustellen und beschreiben die Gefühle, die sie dabei erleben.
- Die Gruppe versucht mittels eines vorgegebenen Themas verschiedene Lösungen für Problemsituationen bei Trennung und Scheidung zu erarbeiten.
- (c) Abschlußphase: Diese Phase ermöglicht den Kindern, positive Erfahrungen des Abschiednehmens und der Trennung zu erfahren. Frühzeitig wird das Ende der Gruppe thematisiert. In der vorletzten Sitzung erfolgt, zur Refle-

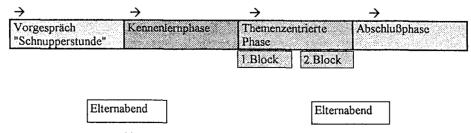


Abb. 2: Verlaufsstruktur des Kindergruppenprogramms

xion des Gruppenprozesses, ein Rückblick über den bisherigen Gruppenverlauf. Die Kinder können positive als auch negative Gruppenerlebnisse malen und den anderen Mitgliedern mitteilen. Zudem werden den Kindern Informationen über weitere Unterstützungssysteme gegeben. Die letzte Sitzung ist in zwei Hälften geteilt. In der ersten Hälfte feiern die Kinder mit den Leiter/innen den Abschied, in der zweiten Hälfte können die Eltern daran teilnehmen. Falls es die Gruppenmitglieder wünschen, können sie ihr Erarbeitetes, wie z.B. die Wandzeitung, den Eltern zeigen. Schließlich erhalten sie in der letzten Sitzung ihre Mappe, die sie im Verlauf der Gruppe angelegt haben. Damit kann die Gruppe den Kindern in konkreter Weise in Erinnerung bleiben. Abschlußgespräche werden dann durchgeführt, wenn den Leiter/innen eine anschließende Einzelbetreuung des Kindes für notwendig erscheint.

4 Erfahrungen aus den bisher durchgeführten Kindergruppen

Anhand konkreter Beispiele sollen die aufgeführten Kriterien der Indikation, der Elternmitarbeit, der Struktur sowie des Verlaufs der Gruppen belegt und erweitert werden.

Zur Indikationsstellung: Die Indikationsdiagnostik erfolgte durch das gemeinsame Vorgespräch mit Eltern und Kind sowie durch die "Schnupperstunde" als erstes Gruppenerlebnis für die Kinder. Die Erfahrung zeigte, daß sich die Kinder im Beisein der Eltern häufig anders verhielten als in der Gemeinschaft mit Gleichaltrigen, wodurch beide Situationen zur Beurteilung der Teilnahme relevant wurden.

Beispielsweise sitzt P. im Vorgespräch dicht neben seiner Mutter und hält schweigend, verängstigt ihre Hand. In der Schnupperstunde hingegen fällt er durch sein ausagierendes Verhalten auf. Er kann nur kurze Zeit ruhig auf seinem Platz sitzen. Es fällt ihm schwer, den anderen zuzuhören, indem er sie provoziert und versucht, durch lautstarkes Herumtoben ihre Aufmerksamkeit zu erlangen. Da er mit Grenzen nicht umgehen kann, gefährdet er sich und andere. Sein diskrepantes Verhalten macht die Notwendigkeit einer intensiveren Diagnostik und Einzelbetreuung deutlich.

Als sehr wichtig und hilfreich in diesem Zusammenhang hat sich die enge Kooperation mit der Beratungsstelle erwiesen. Dadurch wurde es möglich, eine klare Abgrenzung zwischen Gruppe und Beratungsarbeit zu vollziehen. Die Gruppenleiter/innen sind für die Gruppenindikation und -durchführung verantwortlich, die Familien- und Einzelbetreuung übernehmen die Mitarbeiter/innen der Beratungsstelle. Damit ist auch für die Kinder, für die die Gruppe nicht geeignet ist, eine weitergehende Hilfestellung gesichert.

Während bezüglich des Alters und Entwicklungsstandes der Kinder auf *Homogenität der Gruppenzusammensetzung* zu achten ist, hat sich in Hinblick auf die unterschiedlichen Phasen des Trennungs- und Scheidungsprozesses -

ähnlich wie in Erwachsenengruppen - die heterogene Zusammensetzung der Gruppe als effektiv erwiesen.

A., ein neunjähriges Mädchen, dessen Eltern sich erst neun Wochen vor Gruppenbeginn getrennt haben, profitiert von den Erfahrungen von T., einem zehnjährigen Mädchen, deren Eltern bereits seit zwei Jahren geschieden sind. Die Eltern von T. haben ihre Trennung positiv bewältigt und arbeiten mittlerweile als Eltern sehr konstruktiv zusammen. Gegen Ende des Programms äußert A.s Vater erstaunt, wie gut seine Tochter inzwischen die Trennung der Eltern akzeptieren könne.

Ein weiterer wichtiger Punkt sind Geschwisterkinder. Immer wieder werden die Leiter/innen mit dem Wunsch der Eltern und der Kinder konfrontiert, die Geschwister gemeinsam zu einer Gruppe anzumelden. Wenn Geschwister gemeinsam an einer Gruppe teilnehmen, behalten sie jedoch in der Gruppe leicht ihr familiäres Rollenverhalten bei. Dadurch kann ihnen die Gruppe nicht den nötigen Freiraum bieten, in dem sie sich individuell entfalten können.

An einer der ersten Gruppen nehmen L., ein zwölfjähriges Mädchen, und ihr neunjähriger Bruder P. teil. Bereits in der ersten Gruppensitzung wiederholt sich zwischen L. und P. die intrafamiliäre Dynamik: L. hat eine parentifizierte Rolle übernommen, während P. sich einerseits als der "große Macker", andererseits als kleines, schutzbedürftiges Kind präsentiert. Erst als L. ohne P. an der Gruppe teilnimmt, kann sie ihre eigenen familienspezifischen Themen einbringen, wie beispielsweise die zunehmende Wut auf die Mutter oder ihre Enttäuschung gegenüber dem Vater. Im Kreis von Gleichaltrigen kann sie ihre Erwachsenenrolle ablegen und stattdessen altersadäquate Bedürfnisse und Verhaltensweisen zeigen.

Gerade Kinder, die in ihrem Familienalltag eine parentifizierte Funktion übernommen haben, können von dem Guppeninterventionsprogramm profitieren und lernen, wieder Kind zu sein. Aus diesem Grunde hat die Gruppe unter entwicklungspsychologischen Gesichtspunkten nicht nur das Ziel einer scheidungsspezifischen Krisenbewältigung; vielmehr trägt sie dazu bei, daß Kinder wieder Anschluß an ihre altersadäquaten Rollen und Aufgabenstellungen finden können.

Unterstützung der Gruppe durch Elternarbeit: Themenzentrierte Arbeit mit Kindern erfordert immer auch die Mitarbeit der Eltern. Die Eltern sollten bereit sein, sich selbst mit dem Thema der Trennung/Scheidung auseinanderzusetzen. Die Einstellung der Mutter bzw. des Vaters der Gruppe gegenüber hat einen entscheidenden Einfluß darauf, ob die Kinder von der Gruppe profitieren können.

Beispielsweise setzt Frau P. den Besuch der Gruppensitzungen als Druckmittel gegenüber ihrer Tochter ein. Frau P. weiß, wie wichtig ihrer Tochter die Teilnahme an der Gruppe ist, so daß sie den Besuch untersagt, wenn sie ärgerlich auf sie ist.

Derartige Gegebenheiten lassen sich nur durch vorbereitende und begleitende Elternarbeit klären und verhindern.

Von großer Bedeutung ist darüber hinaus der Transfer der in der Gruppe erlebten adäquaten Kinderrolle in die elterliche Beziehung. Es zeigte sich, daß hierzu die empfohlenen Bücher hilfreich waren. Durch die gemeinsame Bearbeitung der Bücher zu Hause konnten die Generationsgrenzen wiederhergestellt werden. Auch fiel es den Kindern leichter, anhand der Bücher den Eltern ihre Gruppenerlebnisse mitzuteilen.

Während der Elternabende fanden die Eltern Gelegenheit, sich untereinander auszutauschen. Sie nahmen wahr, daß sie nicht alleine standen mit Fragen und Unsicherheiten.

Frau L. berichtet von ihrer 12jährigen Tochter, die, seitdem sie an der Gruppe teilnimmt, wieder jeden Abend zu ihr ins Bett schlüpft. Sie ist erleichtert, als zwei weitere Mütter von ähnlichen Reaktionen berichten. Gemeinsam kann herausgearbeitet werden, wie Kinder eventuell durch die Gruppenteilnahme fähig werden, ihre kindlichen Bedürfnisse nach Körperkontakt auszudrücken und die sie überfordernde familiäre Rolle aufzugeben.

Schließlich hat sich die Schweigepflicht gegenüber den Eltern als ganz wesentlich erwiesen, um die Neutralität und den Schutzraum der Gruppe nach außen hin zu garantieren. So wurden an den Elternabenden oder bei persönlichen Anfragen der Eltern keine genauen inhaltlichen Auskünfte über die Kinder gegeben. Vielmehr wurden die Erfahrungen mit den Kindern dafür genutzt, um allgemeine Gesichtspunkte der Förderung und strukturelle Erziehungsfragen zu besprechen.

Zur Struktur der einzelnen Sitzungen: Jede einzelne Sitzung ist gekennzeichnet durch ihre klare, transparente, sich wiederholende Struktur. Es hat sich gezeigt, daß die Kontinuität der Sitzungen den Kindern, die durch Trennung und Scheidung in der Regel viele Unregelmäßigkeiten und Brüche erlebt haben, allein durch den äußeren Rahmen Stabilität und Sicherheit geben können.

Als wir in einer Gruppe aus organisatorischen Gründen die Erfrischungspause an den Anfang der Sitzung legten, fragten die Kinder sofort, ob bei diesem Treffen denn zweimal Tee getrunken würde.

Darüber hinaus hat sich gerade die Mischung freier Spielelemente mit einer themenzentrierten Arbeit bewährt, um die für eine Konfliktbearbeitung notwendige Entspannung, Aufmerksamkeit und emotionale Beteiligung aufrechtzuerhalten. Die thematische Arbeit ist jeweils eingebettet in positives gemeinsames Handeln und Erleben. Die Kinder wissen, daß die Gruppenleiter/innen dafür sorgen, daß diese Sicherheit gebende Struktur gewahrt bleibt.

Erfahrungen zum Verlauf der Gruppenarbeit: In der ersten Gruppe wurde das Gruppenprogramm, in Anlehnung an amerikanische Modelle, auf zehn Sitzungen konzipiert. Es zeigte sich, daß diese kognitiv-behavioristischen Programme nicht ohne weiteres auf deutsche Verhältnisse übertragbar waren. Die Kinder zeigten in der Regel eine starke Abwehr und Verleugnung bei gleichzeitigem Interesse gegenüber dem Thema. Dadurch wurde es notwendig, die Zahl der Sitzungen auf insgesamt 16 zu erhöhen und den Kindern mehr Zeit zu geben, sich dem Thema anzunähern. Emotionale Inhalte wurden in der Konzeption stärker berücksichtigt, ebenso die familiären Einstellungen gegenüber einer offenen Bearbeitung des Trennungs- und Scheidungsthemas.

Auf dem Hintergrund erfahrener Trennungen und Beziehungsabbrüche konnten gerade Bindungsspiele in den ersten Sitzungen zur Bildung der Gruppenkohäsion genutzt werden. In der themenzentrierten Arbeit bewährte sich die Aufteilung in einen eher pragmatisch-strukturellen Block – in dem beispielsweise die Wohn- und Lebenssituation der Kinder untereinander ausgetauscht wurden – und einen Block, der stärker die eigenen Gefühle und Bewältigungsstrategien betonte. Die Erfahrung zeigte, daß der Verlauf des Gruppenprogrammes vom zunächst Vorgegebenen, Strukturierten zum anschließend Eigenen, Emotionalen sehr effektiv ist.

Durch die vorgegebenen, strukturierten Materialien hatten die Kinder die Möglichkeit, sich gemeinsam mit dem Thema Trennung und Scheidung aus der Distanz heraus zu beschäftigen, ohne daß beängstigende Gefühle frühzeitig auftraten. Angeregt durch den gezeigten Film, in dem sie sich stellvertretend mit Kindern in der Trennungs- und Scheidungsituation identifizieren konnten, thematisierten die Kinder bald ihre eigene Lebenssituation. Über den gegenseitigen Austausch und die teilnehmende Beobachtung wurde gegenseitiges Vertrauen aufgebaut, durch das im weiteren Verlauf eine Auseinandersetzung mit eigenen belastenden Gefühlen möglich wurde. Das Ausdrücken scheidungsrelevanter Gefühle wurde gefördert mittels Entspannungsübungen, Zeichnen sowie Basteln von Masken und über Rollenspiele. Im gemeinsamen Gespräch und Spiel zeigt sich das unterstützende Potential der Gleichaltrigengruppe.

In einer der letzten Sitzungen, in der die Kinder ihre eigenen Gefühle in bezug auf die Trennung der Eltern auf einem Gefühlsbarometer einschätzten, fängt S., ein neunjähriger Junge, leise zu weinen an. Die Gruppe reagiert ihm gegenüber mit Betroffenheit und Verständnis. Die Kinder erkundigen sich bei ihm, warum er weinen würde. K., ein zehnjähriger Junge, unterstützt den weinenden S., indem er berichtet, daß er manchmal unter seine Bettdecke kriechen würde und zwei bis drei Stunden am Stück weine, ohne den Grund hierfür zu wissen.

Im zweiten Teil der themenzentrierten Arbeit boten die projektiven Materialien den Kindern eine ideale Möglichkeit, ihre eigenen Erlebnisse, Empfindungen und Gefühle zu artikulieren. In allen Gruppen befanden sich Kinder, die leichter Zugang zur direkten sprachlichen Thematisierung hatten und andere, die eher schweigend zuhörten. Die introvertierteren Kinder lernten über die aktiveren Modelle durch die teilnehmende Beobachtung.

Darüber hinaus zeigten sich in den Gruppen deutlich Geschlechtsunterschiede in bezug auf die Bewältigung emotional belastender Zustände. Während Jungen sich stärker durch ausagierendes Verhalten von der themenzentrierten Arbeit distanzierten, reagierten Mädchen öfter mit Kichern, Ablenken sowie mit Rückzug. Insgesamt fiel es Mädchen leichter, ihre Gefühle und Wünsche direkter auszudrücken.

In den bisher durchgeführten Kindergruppen waren zentrale Themen "Der Vater" sowie "Neue Partner/innen der Eltern". (Der Vater, der seit drei Jahren nichts mehr von sich hören läßt; der Vater, der um die Ecke wohnt

und mit K. Kuchen backt; der Vater, der weit, weit entfernt wohnt.) Wie sehr die Kinder zudem durch den themenbezogenen Austausch die Existenz verschiedener Situationen und Erlebensweisen internalisierten, verdeutlicht folgendes Zitat von V., einem 12jährigen Mädchen: "Kontakte zum Vater sind für manche gut, für andere dagegen schlecht."

Es zeigte sich, daß die durch die Trennung und Scheidung bedingten Selbstwertprobleme in den Gruppen eine große Rolle spielten und durch gegenseitige Bestätigung, Rollenwechsel und bessere Distanzierung vom Scheidungsverlauf gut bearbeitet werden konnten. Die Gruppenleiter/innen konnten während des Gruppenverlaufs ihre zentrale Steuerungsfunktion zunehmend aufgeben. Die anfänglich sternförmige Interaktion ging in eine netzförmige über. Während die Leiter/innen weiterhin für die klare Struktur der Sitzungen verantwortlich blieben, füllten die Kinder die Sitzungen zunehmend inhaltlich-thematisch aus.

Coleiter/innenmodell: Die Kinder übertrugen ihre Beziehungen zu den Eltern auf das Leiter/innenpaar. Insbesondere der männliche Leiter bekam die ambivalenten Gefühle der weiblichen Teilnehmer/innen zu spüren. Einerseits suchten sie Körperkontakt zu ihm, andererseits äußerten sie auch aggressive Wünsche ihm gegenüber. Zudem erhielten die Kinder durch das Leiter/innenpaar ein Eltern- und Geschlechtermodell für positive und konstruktive Kommunikation geliefert. Sie erlebten, wie diese lösungsorientiert mit Meinungsverschiedenheiten umgingen und Auseinandersetzungen konstruktiv beilegten.

Das Angebot von Kinderscheidungsgruppen im Rahmen der Regelversorgung: Die Durchführung von Interventionsgruppen für Kinder hat sich als ein wesentliches Angebot für die frühzeitige Bearbeitung von Trennungs- und Scheidungsproblemen erwiesen. Es hat sich gezeigt, daß die Kinder in den Gruppen nicht nur einen freieren Zugang zum Thema Trennung und Scheidung und eine Solidarität bei anderen hierfür finden, sondern daß gerade ihre verschütteten Bedürfnisse und Wünsche nach Kindsein, Bindung, Spiel und Anerkennung in den Gruppen berücksichtigt werden. Die Kinder gewinnen Abstand von den sie einengenden und belastenden Krisen und Problemen der eigenen Familie, sie entwickeln neue Perspektiven und gewinnen ein Gefühl für die zeitliche Verarbeitung der Krise und die Veränderung der Familienstruktur.

Die Einbettung der Kindergruppen als ein Element der Hilfe im Rahmen von Erziehungsberatung hat sich vor allem deshalb bewährt, weil Anschlußmöglichkeiten der Beratungs- und Therapiehilfe direkt vermittelbar und möglich sind. Die Indikation für die Aufnahme des Kindes in eine Scheidungsgruppe hat deshalb besondere Bedeutung. Sie kann sich nicht endgültig stellen lassen, da sich viele Kinder in der Gruppe sehr rasch konträr den Erwartungen entwickeln und die Gruppe somit selbst als weiterer Beobachtungs- und Diagnoseraum nutzbar wird. Trotz einer notwendigen Vernetzung der Arbeit ist der Schutz der Schweigepflicht in der Gruppe wesentlich, da die Kinder nur so die Garantie eines "therapeutischen

Raumes" haben und von ihren bisherigen Solidaritätskonflikten entlastet werden.

Die Qualifikation der Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter sowohl im Bereich methodischer Gruppenarbeit als auch im Bereich der Entwicklungspsychologie und der Trennungs- und Scheidungsverarbeitung ist von großer Bedeutung; auch ihre Einstellung gegenüber dem Trennungs- und Scheidungsthema und gegenüber familiären Werten. Während die Gruppen einerseits gut strukturiert sein müssen, leben sie andererseits auch von der Offenheit für kindliche Themen und dem flexiblen Umgang mit den eingebrachten Inhalten. Für die Effektivität der Gruppenarbeit ist deshalb die Dokumentation des Verlaufs und die Supervision der Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter Voraussetzung.

Bei der Ersteinrichtung von Gruppen ist bzgl. des Programmes, des Materials, der Durchführung und der Öffentlichkeitsarbeit sowie der thematischen Einarbeitung in das Thema Trennung und Scheidung ein intensiverer Aufwand erforderlich als im weiteren Verlauf der Gruppenarbeit. Die zeitliche Struktur der Gruppen erlaubt es, jährlich pro Einrichtung ca. 2 Kindergruppen anzubieten.

Summary

The Freiburg Group Intervention Program for Children from Separated and Divorced Families

Group sessions for children from separated and divorced families are currently experiencing a boom with those responsible for private and public youth relief organizations. The aim of these sessions is to normalize separation and divorce for children, to encourage solidarity amongst them and to teach them strategies to cope with their situation early on. The authors present a group intervention program which consists of 17 group meetings, 2 evenings with parents and a prediagnosistic session. Based on American curricula, it has been specially developed for educational counseling centers. Experiences regarding indication, implementation, choice of material and work with parents are presented and discussed.

Literatur

Balscheit, P.; Gasser, W.; Haeflinger, L.; Kling, V. (1987): Wir trennen uns, was tun wir für unsere Kinder? Teil 2: An die Eltern. Zürich: Pro Juventute. – Belscher, W.; Kaiser, P. (1990): Darstellung eines Mehrebenenmodells primärer Prävention. In: Filipp, S. H. (Hrsg.): Kritische Lebensereignisse. München: PVU, S. 174–192. – Besamer, Ch. (1993): Mediation. Vermittlung bei Konfliktem. Freiburg: Stiftung gewaltfreies Leben. – Brenner, A. (1964): Helping children cope with stress. Lexington Health. – Bronfenbrenner, U. (1981): Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Stuttgart: Klett. – Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (1994): "Scheidungsmediation" Möglichkeiten und Grenzen. – Ernst, H. (1977): Primäre Prävention. In: Sommer, G.; Ernst, H.: Gemeindepsychologie. München: Urban & Schwarzenberg. – Fthenakis, W. E. (1986): Interventionsansätze während und nach der Scheidung. Eine systemtheoretische Betrachtung.

Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit 2-4. 174-201. - GASSER, W.; HABEGGER, C.; RAY-BELLERT, M. (1987): Meine Eltern trennen sich. Teil 1: An die Kinder. Zürich: Pro Juventute. - Hodges, W. F. (1991): Interventions for children of divorce: Custody access and psychotherapy. New York: Wiley & Sons. - JAEDE, W. (1993): Trennungs- und Scheidungsberatung in Erziehungsberatungsstellen unter besonderer Berücksichtigung kindlicher Entwicklungskriterien. Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 42, 42-49. - JAEDE, W. (1994a): Wie Kinder von Mediation profitieren. In: Bundeskonferenz für Erziehungsberatung: Scheidungsmediation - Möglichkeiten und Grenzen. Fürth. - JAEDE, W. (1994b): Ein sozialökologisches Präventionsmodell zur Bewältigung kritischer Lebensereignisse im Kindes- und Jugendalter. In: Schneider, U.: Wege zur Gesundheitserziehung. Freiburg: Pädagogische Hochschule. - LEHM-KUHL, U. (1991): Erfahrungen von Kindern und Jugendlichen im Rahmen von Trennung und Scheidung - Empirische Daten. Zeitschrift für Familienforschung 3, 5-14. - NAPP-PETERS, A. (1991): Scheidungsfamilien aus längsschnittlicher Perspektive. Zeitschrift für Familienforschung 3, 14-21. - Pedro-Carrol, J. L. (1985): The children of divorce intervention Program: A procedures manual. Rochester, NY: University of Rochester. Center for Community Study. - PLATTNER, I.E.; HERZ, A. (1990): Projekt Intervention bei Scheidungskindern. 1. Ergebniszwischenbericht.

Staatsinstitut für Frühpädagogik. München. - Pro Familia (1992): "Verliebt, Verlobt, Verheiratet, Geschieden". Vertriebsgesellschaft. - Sander, E. (1988): Überlegungen zur Analyse fördernder und belastender Bedingungen in der Entwicklung von Scheidungskindern. Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie XX, 77-95. - Schlippe, A.v. (1987): Familientherapie im Überblick. Paderborn: Junfermann. -SCHMITZ, H.; SCHULTE, S. (1993): Gruppenintervention für Kinder aus Trennungsfamilien. Köln: Unveröffentlichte Diplomarbeit. -STOLBERG, A. L.; CAMPLAIR, C. W.; ZACHARIAS, M. A. (1991): Children of divorce. Leaders guide. Minnesota: American guidance service. - Stolberg, A. L.; KILUK, D. J.; GARRISON, K. M. (1987): A temporal Model of divorce adjustment with implications for primary prevention. In: Auerbach, S. M.; Stolberg, A. L. (Eds.): Crisis Intervention with children and families. Washington, S. 105-121. - VOPEL, K. (1977): Interaktionsspiele für Kinder. Affektives Lernen für 8-12Jährige. Band 1-4. Hamburg: ISKO Press. -WALLERSTEIN, J.; BLAKESLEE, S. (1989): Gewinner und Verlierer. München: Droemer-Knaur.

Anschrift der Verfasser: Dipl.-Psych. Wolfgang Jaede, Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche, Rempartstr. 4, 79098 Freiburg.